

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Gründer-Office geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.

Preis:

„Tagblatthaus“ Nr. 6450-55.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 1/2 M. monatlich, 5 M. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobrief. 1/2 M. vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, ausschließlich Bezugsbuch. Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen in Wiesbaden die Reichliche Buchhandlung 18, sowie die Buchhändler in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die Reichliche Buchhandlung und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Einzelnen-Preis für die Zeit: 25 Pf. für örtliche Anzeigen; 35 Pf. für auswärtige Anzeigen; 1,25 M. für örtliche Anzeigen; 2,50 M. für auswärtige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entwerdender Nachzahlung. — Anzeigen-Aufnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr morgens; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Verliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Donnerstag, 14. Februar 1918.

Abend-Ausgabe.

Nr. 76. • 66. Jahrgang.

Die polnische Demonstration.

Die Polen sind entrüstet, und zwar sowohl „dieserhalb wie jenerhalb“. Räumlich eritens im allgemeinen, weil die Regelung der Ostfragen sich nicht nach den Wünschen der Großpolen vollzieht, die doch zur Förderung dieser Lösung nichts, rein gar nichts getan haben, und im besonderen, weil bei dem Friedensschluß zwischen den Mittelmächten und der Ukraine dieser das heiligmitteltene Gouvernament Cholm zugesprochen worden ist. Merkwürdig genug, die Polen, welche sich sonst so für das Selbstbestimmungsrecht der Völker begeisterten, wollen gerade auf Cholm, dessen Bevölkerung aus ethnographischen Gründen den Anschluß an die Ukraine forderte, das historische Prinzip anwenden, weil das in ihren Kram paßt. Im übrigen muß man sagen, daß die Polen um so mehr Ansprüche erheben, je weniger sie zu deren Rechtfertigung getan haben, und daß man bei ihnen völlig die Erkenntnis vermissen muß, wie sehr sie ihre Freiheit, ihre Staatsverdingung doch lediglich unseren Siegen verdanken. Woraus wir gleich die Schlussfolgerung ziehen möchten, daß, wie wir wiederholt betont haben, unsere Polenpolitik in dem Weltkrieg von vornherein auf dem Irrwege war.

Also die Polen demonstrieren. Das Kabinett Ruzarszewski, das auf Grund des Patentens vom 12. September 1917 eingeseht worden war, hat demissioniert, und gleichzeitig sind in Österreich die Polen mitfühlenderweise in die offene Opposition übergegangen. Das ohnehin wackelnde Kabinett Seidler ist damit in eine üble Lage geraten, denn mit den 94 Tschechen, 31 Südslawen, 15 Italienern und den oppositionellen Parteilosen bilden die 77 Polen eine Phalanx von 217 Stimmen gegen die Regierung, während die 171 Mann starken deutsch-bürgerlichen Parteien mit den Ukrainern und den sonst noch für die Regierung rekrutierbaren Abgeordneten nur 212 Stimmen zählen, so daß die Entscheidung, ob dem Kabinett das Budgetprovisorium bewilligt werden wird, bei den Sozialdemokraten liegt, die bisher stets gegen das Budget stimmten. Die österreichische Regierung, der, wenn die Polen in der Opposition verharren, nur die Auflösung des Abgeordnetenhauses übrig bliebe, erntet jetzt die Früchte davon, daß sie von jeher allen Aspirationen der Polen ebenso entgegenkam wie denen der Tschechen, mit denen sie trotz deren notorisch landesverräterischen Verhaltens auch jetzt noch zu partieren sucht.

Doch das sind innerpolitische Fragen, die uns nicht direkt angehen, denn wir müssen ja auch das Selbstbestimmungsrecht des österreichischen Völkergemisches anerkennen. Dagegen fällt, was jetzt in Kongresskreisen vor sich geht, in den Rahmen unserer Interessen, denn es hängt eng mit der Gesamterregung des Ostfrontbündels zusammen. Überraschend ist uns die Warschauer Demonstration nicht gekommen, denn die polnische Regierung hatte bereits am 9. Januar erklärt, daß, wenn die Mitwirkung der Polen nicht zugelassen würde, „alle Verhandlungen, die das Los Polens bestimmen, von der polnischen Nation als nicht verpflichtend anerkannt würden“. Man hat also in Wien wie in Berlin mit dem polnischen Protest gerechnet, und wenn die Regierungen der beiden Kaiserreiche trotzdem den Vertrag mit der Ukraine in der vereinbarten Form geschlossen haben, so geht daraus hervor, daß man dem Protest der Polen nicht das Gewicht beilegt, das sie selbst ihm zumessen.

Im übrigen löffeln die Polen nur die Suppe aus, die sie sich selbst eingebrockt haben. Sie glaubten am leichtesten zu handeln, wenn sie sich nach keiner Seite binden, wollten sich nicht einmal auf die formelle Anerkennung der Unantastbarkeit des preussischen Besitzstandes verpflichten und hintertrieben die Aufstellung des polnischen Meeres, während sie jetzt die Früchte unserer Siege ernten wollen. Aber da wird man ihnen ein halt zurufen, und wenn sie gar wie aus dem Entresfen der drei Abgeordneten des Kommandanten der polnischen Truppen in Rußland „in besonderer Mission“ in Warschau zu schließen ist, sich mit dem Bedanken tragen, ihre etwaigen Ansprüche durch den Zusammenstoß mit den Truppen des Generals Doubor-Musnicki durchzusetzen, so würden sie damit ein gefährliches Spiel spielen und zugleich ein hoffnungsloses. Denn noch stehen unsere siegreichen Truppen in den besetzten Gebieten.

Auch würden die Polen sich zugleich ins eigene Fleisch schneiden, wenn sie sich weiter in den Schwankwinkeln juristischer. Brauchen wir doch nur daran zu erinnern, daß nach der Regelung der ukrainischen gerade jetzt die der litauischen Frage bevorsteht, wobei die Litauer sich auf den vernünftigen realpolitischen Standpunkt stellen, daß sie ihre staatliche Entwicklung am

besten im Einvernehmen mit und im engen Anschluß an uns fördern und sichern können. Wenn die Polen ihre Demonstrationstaktik fortsetzen, und wie es den Anschein hat, auch der polnische Regentschaftsrat dabei tätig oder wenigstens in passiver Resistenz mitmachen will, so werden wahrlich nicht wir, sondern die Polen die Leidtragenden sein, die ihre staatlichen Zukunftsmöglichkeiten ernstlich gefährden, wenn sie sich etwa von der Agitation der Bolschewiki, die sich selbst nicht helfen können, oder von den billigen Phrasen des weit vom Schuß befindlichen Großredners Wilson kurzfristig und leichtfertig verleiten lassen.

Der Tagesbericht vom 14. Februar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 14. Febr. (Antifisch.)

Westlicher Kriegsaussicht

Engländer und Franzosen setzten an vielen Stellen der Front ihre Erkundungen fort. Nördlich von Lens und in der Champagne kam es dabei zu heftigen Kämpfen. In einem vorzüglichen Teil unserer Stellung südöstlich von Tahure haben sich die Franzosen festgesetzt.

Eigene Infanterie brachte in Flandern und auf den Maasböden Gefangene ein.

Von den anderen Kriegsaussichten nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

33 000 Tonnen im östlichen Mittelmeer.

W. T.-B. Berlin, 13. Febr. (Antifisch.) Durch Versenkung von

33 000 Bruttoregister-tonnen

erleidet der Transportverkehr unserer Feinde im östlichen Mittelmeer eine empfindliche Einbuße. Es handelt sich hauptsächlich um noch dem Orient bestimmte Transporte. Den Hauptanteil an dem stärksten Gegenwärtigen zum Tsch ergeliter Erfolg hat Kapitänleutnant Spiegl.

Fünf Dampfer wurden aus Geleitzügen/berausgeschossen, zwei davon unmittelbar vor dem Hafen von Alexandria. Unter den übrigen versenkten Dampfern befand sich das erst 1916 gebaute Motorschiff „Gloria“ (7260 Bruttoregister-tonnen). Ein Dampfer hatte Baumwolle nach Norwolle geladen, wie sich aus der Aufschrift an der Unter-gangsstelle treibender Baumwollballen ergab.

An Segelschiffen wurden vernichtet: Die englischen Segler „Apostolos Andreas“ und „Pflanzlich“.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Zurückziehung englischer Soldaten für den Schiffsbau!

Br. Basel, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht, zB.) Laut „Basler Nachr.“ wird aus London gemeldet, daß gegenwärtig 20 000 englische Soldaten von der Armee zurückgezogen werden, um im Schiffsbau verwendet zu werden.

Rußland.

Der „größte deutsche Sieg im Weltkrieg“.

W. T.-B. Christiania, 13. Febr. Der Friedensschluß mit der Ukraine und das Aufheben des Kriegszustandes mit Rußland haben hier den allergrößten Eindruck gemacht und werden von der gesamten Presse in Überschriften, die: „Rußland kapituliert und schließt einen Frieden ohne Bedingungen“, herbegehoben. Auch in reaktionellen Artikeln wird dies als der größte deutsche Sieg im Weltkriege bezeichnet, der den Untergang für Rußland und den Anfang vom Ende für den Bolschewismus bedeutet.

Wachsende Unzufriedenheit über die Verschleppung des Friedens in Petersburg.

S. Stockholm, 13. Febr. (Fig. Drahtbericht, zB.) Aus hiesigen russischen bürgerlichen Kreisen erfahre ich, daß in Petersburg die Unzufriedenheit mit der Verschleppung des Friedens noch immer zunimmt. Allgemein urteilt man in der Öffentlichkeit sehr hart über Trozkys Verhalten bei den letzten Verhandlungen, welche Rußland zum Unglück werden würden. Viele Politiker erkennen allzu deutlich die drohende Gefahr, daß infolge der Ereignisse der letzten Tage die Ukraine die führende Stelle unter den russischen Republiken einnehmen wird und Nordrußland nur eine bescheidene Rolle wird spielen müssen. Ich erfahre ferner, daß bereits kurz nach der Auflösung der Konstituante sich ein geheimes Ausschluß von bürgerlichen, sozial-revolutionären Politikern gebildet hatte, welcher einen Frieden erstrebt in dem Sinne, wie ihn jetzt die Ukrainer abgeschlossen haben.

Ein südrussischer Verband zur Verteidigung gegen die Maximalisten.

Br. Schweizer Grenze, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht, zB.) Der russische Mitarbeiter des „Berliner Bund“ erzählt, daß in Jekaterinoslaw Unterhandlungen geführt würden, um einen südrussischen Verband zur Verteidigung gegen die Maximalisten zu schaffen. Diese Verhandlungen seien zu befriedigendem Abschluß gelangt. Alle südrussischen Repu-

likler werden gemeinsam gegen die Bolschewiki vorgehen. Verläufig wird eine gemeinsame Gendarmarie oder eine gemeinsame Armee zu dem Zweck gebildet, Südrußland von den Maximalisten zu befreien.

Die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Südfinnland.

W. T.-B. Stockholm, 13. Febr. „Aftonbladet“ meldet aus Saporanda, daß die Schreckensherrschaft der Roten Garde in Südfinnland unermindert fortbesteht. Täglich erfolgen neue Morde. Um die Toten für ihre Angehörigen unkenntlich zu machen, werden ihre Gesichter zerschitten. In Kerbo bei Helsingfors wurde eine Abteilung von Schutzgardisten überfallen. Dabei verhinderte die Rote Garde die Ankunft von Ambulanzen, die die Verwundeten retten wollten. Dem gleichen schwedischen Blatt meldet ein Berichterstatter aus Seinajoki, daß die weißen Schutztruppen jetzt auch über einen Flieger verfügen. Graf Mannherm hat von ungefähr 200 russischen Offizieren Dienstanteile erhalten, doch habe der General erklärt, daß er bei den finnischen Regierungstruppen grundsätzlich keine russischen Offiziere einstelle. Sie könnten nur als Freiwillige im Dienst Verwendung finden. Nach einem Telegramm aus Wasa an „Aftonbladet“ hat das Bezirkskomitee alle russischen Truppen aufgefordert, die Rote Garde zu unterstützen. Infolgedessen nehmen ganze Truppenabteilungen am Kampf teil. Demgegenüber hat General Mannherm eine Proklamation erlassen, daß für jeden ermordeten Finnen drei Russen hingerichtet werden. Soldaten in Zivil werden als Spione erschossen. In Helsingfors wurde ein revolutionäres Gericht eingeseht, das die Beamten mit der Todesstrafe bedroht, falls sie ihren Dienst nicht versehen sollten.

Ein finnischer Hilferuf an Schweden.

W. T.-B. Stockholm, 12. Febr. (Drahtbericht.) Die „Nya Dagbladet“ Alenbada“ erzählt, erhielt der in Stockholm eingetroffene Abgeordnete der geschlichen finnischen Regierung Cajsten den Auftrag, der schwedischen Regierung mitzuteilen, daß der Mangel an Munition und Waffen bei den finnischen Regierungstruppen an wichtigen Punkten so groß ist, daß die Lage verzweifelt zu werden droht, falls Schweden nicht genügend helfe. Es koste zu viel Zeit, Munition und Waffen außer Landes zu kaufen. Falls einige Tage ohne Unterstützung vergingen, drohe dem kulturellen Finnland der Untergang.

Die Blutherrschaft der Russen auf Åland.

W. T.-B. Stockholm, 13. Febr. Die „Stockholms Dagbladet“ aus zuverlässiger Quelle erzählt, ist auf Åland unter den russischen Truppen eine völlige Revolte ausgebrochen. Soldaten ziehen umher und verhaften ihnen mißliebige Landeseinwohner, sie verwenden dabei Blut-hunde, um die fliehenden Opfer aufzuspüren. In Mariehamn sollen sie ein entsetzliches Blutbad angerichtet haben. 2000 russische Soldaten, die auf Åland liegen, sind mit Maschinenwaffen versehen, während die Bevölkerung Ålands vollkommen wehrlos ist. Auf den Inseln zwischen Åland und der schwedischen Küste herrscht große Panik.

Eine schwedische Expedition nach Åland.

W. T.-B. Stockholm, 14. Febr. (Drahtbericht.) Svenska Telegrambyran. Infolge eines Berichtes über die Unruhen auf Åland und die Überfahrt der schwedischen Untertanen nach Signildöcker wird eine Expedition ausgerüstet. Ein großer Eisbrecher geht heute ab.

Die Entente droht in Jassy!

Berlin, 14. Febr. (zB.) Nach dem „A. L. A.“ soll Montag die rumänische Regierung in Jassy von den Ententegegnenden auf die weittragenden Folgen einer abschwenkenden Haltung von der gemeinsamen Politik hingewiesen worden sein. Die neue rumänische Regierung habe die Mitteilung zur Kenntnis genommen, eine Gegenerklärung aber nicht abgegeben.

Im „A. L.“ wird gesagt: Nicht das Kriegsende ohne Frieden, wohl aber der endgültige Abschluß des Friedens mit der Ukraine wird aller Wahrscheinlichkeit die rumänische Regierung zwingen, Montag die durch den Feldmarschall von Radensky angebotene Friedenshand dankbar anzunehmen. Die rumänische Armee ist strategisch in einer Lage, die die Fortsetzung des Kampfes zu einem Selbstmord stampeln würde.

Lord Georges neue Rede.

W. T.-B. London, 13. Febr. (Reuters.) Nachdem Lord George betont hatte, die Beschlüsse der Alliierten auf der Versailler Konferenz seien mit voller Einnütigkeit gefestigt worden, fuhr er fort:

Ich bitte, die Regierung nicht zu drängen, Mitteilungen zu machen, wie z. B. über die Abmachungen, welche unter Land und die Alliierten getroffen haben, um den großen Streich zu parieren. Klarheit warf das: Ich habe um keine derartige Mitteilung ersucht, ich fragte nur, nach der Erweiterung der Befugnisse des Rates. Lord George fuhr fort: Es ist unmöglich, dem Haus mitzuteilen, was für

exekutive Befugnisse der Versailler Kriegsrat hat übertragen bekommen, wenn man nicht sagen will, was er für eine Aufgabe habe. Es handelt sich um eine bestimmte Aktion, worüber durch den Versailler Kriegsrat entschieden wurde, deren Ausführung den Vertretern der Regierung in Versailles anvertraut wurde, nicht notwendig den Vertretern der Regierung in der augenblicklichen Regierung, sondern jener Regierung, die in Versailles beraten wird. Wie kann ich dem Haus mitteilen, in was diese exekutiven Funktionen bestehen, wenn ich nicht genau den Inhalt der Entscheidungen des Versailler Kriegsrats mitteile? Ich würde nicht das geringste Bedenken haben, Auskunft davon Mitteilung zu machen, wenn ich nicht sagen möchte, welche Entscheidung von den verschiedenen Regierungen über die Aktion getroffen wurde, durch welche wir diesem Angriff begegnen wollen. Alle Delegierten können zu demselben Beschluß über die besten Methoden der Ausdehnung der Machtbefugnisse. Darüber habe ich ein Wort zu sagen. Wenn man Krieg führt, gibt es Fragen, die die Regierung entscheiden muß. Wenn das Unterhaus mit meinen Äußerungen nicht zufrieden ist, hat es nur einen Weg: Es kann die Regierung ändern, aber militärische Entscheidungen zu diskutieren (hier machte Aquith eine Bemerkung, die von der Berichterstattung nicht verstanden wurde) Lloyd George fuhr fort: Glauben Sie mir, dies ist die militärische Entscheidung. Weß Aquith, was das bedeutet? Ich sage, es ist eine militärische Entscheidung von größter Bedeutung. Es ist schwierig, unter diesen Umständen mehr zu sagen, denn Sie müssen bedenken, daß es mir sehr daran liegt, keine Information preiszugeben, die dem Feind im geringsten helfen könnte. Wenn wir zu einem Kriegsrat schreiten, gibt es nur eins. Es muß jenen, die sich dorthin begeben, überlassen bleiben, Entscheidungen zu treffen. Wenn Sie kein Vertrauen zu diesen Personen haben, ob Militär oder Zivil, so gibt es nur einen Weg, der ist, andere dafür zu nehmen. Die fortwährende Erörterung dieser Angelegenheiten in den Zeitungen, ob nach der einen oder nach der anderen Seite (und wenn man sie einmal nach einer Richtung bespricht, ist es schwer, eine gegenteilige Erörterung hervorzuheben), macht die Kriegsführung unmöglich. Ich meinerseits würde sie sämtlich verbieten, weil ich glaube, daß anders eine Kriegsführung unmöglich ist. Für den Fall, daß irgend jemand von diesem Entschluß nicht befriedigt sein möchte, sage ich, daß derzeit in den Zeitungen Schriften erscheinen, die fälschliche Informationen enthalten. Nichts macht die Arbeit der Regierung schwieriger als die Erörterung der strategischen Presse, und ich appelliere an das Unterhaus ebenso wie an die Außenstehenden, denen daran liegt, diesen Krieg wirkungsvoll geführt zu sehen, eine Erörterung solcher Art zu verhindern. Wenn das Unterhaus und das Land von der Kriegsführung nicht befriedigt sind und glauben, daß es eine Regierung gibt, die den Krieg besser führen könne, dann ist es in Gottes Namen ihre Aufgabe, diese andere Regierung einzusetzen. Aber so lange das Unterhaus sein Vertrauen in der Regierung bewahrt, möchte ich sagen, daß der Regierung völlig freie Hand in der Kriegsführung gewährt werden müsse. Auf diese Weise wird die nationale Einheit unter den Alliierten aufrecht erhalten, eine wesentliche Sache, da wir nicht allein kämpfen, sondern es sich um vier große verbündete Länder handelt, die zusammenarbeiten und sich bei einem derartigen Kriegsrat Vertreter eines jeden Landes gegenüberstellen. Ich appelliere an das Unterhaus, die Regierung in ihrer Entschlossenheit zu unterstützen, daß, wenn Entscheidungen dieser Art getroffen werden, sie ausgeführt werden müssen und dem Feind nicht enthüllt werden dürfen, um ihm Nachrichten an die Hand zu geben, die ihm ermöglichen, seine Gegenmaßnahmen dazubereiten.

Der unverändert zähe Widerstand gegen einen französischen Oberbefehl.

W. T.-B. Rotterdam, 13. Febr. Nach dem „Nieuwe Rotterdamischen Courant“ schreibt die „Daily News“ zu der Rede Lloyd Georges: Lloyd George ging mit einem ermüdeten Ausdruck aus dem Saale und ließ seine Kollegen niederschlagen und in Spannung zurück. Gleich bei Beginn der Sitzung bekam man das Gefühl, als ob eine Krise in der Luft wäre. Das Blatt schreibt: Diese Angelegenheit muß und wird bis auf den Grund geprüft werden. Das Unterhaus ist sich hinsichtlich der schweren Verantwortlichkeit bewußt geworden, die auf ihm ruht. Es wird darauf dringen, zu hören, wessen Händen das Schicksal der englischen Armee anvertraut ist und ob Haig und Robertson einem französischen Oberbefehl unterstellt werden sind. Es wird bessere Gründe verlangen als die, welche für die Leitung durch den General Rivelle erklärt wurden. Man kann keine Ausflüchte brauchen, wenn

es sich um eine Sache von so überragender Bedeutung handelt. Wenn man anfängt, daß es sich da um eine abgemachte Sache handelt und jede Veränderung und Ungelegenheiten gegenüber unseren Bundesgenossen verschaffen würde, so antworten wir darauf, daß man in viel ernstere Ungelegenheiten kommen wird, wenn das Parlament nicht konsequent und entschlossen handelt. Wenn, wie Lloyd George dagegen anführt, das Votum auf die Rechte des Parlaments eine Veränderung in der Regierung bedeuten würde, so müssen wir doch sagen, daß, wie sehr wir auch eine ministerielle Krise zu vermeiden wünschen, es doch Interessen gibt, die wichtiger sind als alle Fragen der Regierungsmaschinerie. In diesen Fragen gehört die vorliegende. Es ist Sache des Parlaments, geschwehe was will, deutlich zu machen, daß England von Westminster und nicht von Versailles regiert wird.

Englische Pressestimmen zur Rede Lloyd Georges.

U. Rotterdam, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) „Manchester Guardian“ tadelt zwar Lloyd Georges Eintreten für den Versailler Beschluß, der die böllige Verschwiegenheit über die Verhandlungen fordert, erklärt aber die Haltung, die er hinsichtlich der militärischen Angelegenheiten eingenommen hat, für die richtige. Das Blatt mahnt sodann Lloyd George, den großen Unterschied zwischen der Politik Deutschlands und Österreich-Ungarns als Grundlage für seine weitere diplomatische Taktik zu wählen. Vor allem sei bemerkenswert, daß Graf Czernin sich für die Rückgabe Belgiens ausgesprochen hat. Man möge nur bedenken, daß verschiedene Wege zum Sieg führen, einer dieser Wege liege auf diplomatischem Gebiet und erfordere die planmäßige zu betreibende Veruneinigung der feindlichen Mächtegruppen.

Die Meinung in Holland.

W. T.-B. Amsterdam, 14. Febr. (Drahtbericht.) „Algemeen Handelsblad“ schreibt: Es sei zu fürchten, daß die Rede Lloyd Georges bei den Mittelmächten mit ebensolcher Deutung gelesen, wie Lloyd George die Reden Hertlings und Czernins gelesen habe. Wenn man den Wunsch nach Nationalisierung der englischen Flottenstützpunkte nicht als Forderung, sondern als im Interesse der Freiheit der Meere liegend ausgesprochen habe, neben die Auffassung Lloyd Georges halte, dann fühle man, daß hier eine Begriffsverwirrung vorliege, die durch Besprechungen nicht geklärt werde. Kohlenstationen kann jeder und überall haben. Verstärkte Stützpunkte, die die Meere beherrschen und abschließen für jeden Feind wie jeden Neutralen stehen im Widerspruch mit dem Begriff, den Wilson in Friedens- und Kriegszeiten für die Freiheit der Meere notwendig hält.

Eine englische Staatskommission in Washington.

Br. Rotterdam, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Aus zuverlässiger Londoner Quelle verlautet, daß man in dortigen Regierungskreisen von der außerordentlichen Bedeutung spricht, die einer englischen Staatskommission beigemessen ist, die am 8. oder 9. Februar in Washington einzuweisen sollte. Die Kommission hat den Auftrag, von der amerikanischen Regierung eine Antwort darüber zu fordern, ob man den Weg zum Frieden beschreiten solle, oder ob Amerika es rechtfertigen und verantworten wolle, die ungeheuren Anstrengungen, die zur Erreichung der Kriegsziele der Entente in Paris beraten worden und die kaum ausführbar seien, durchzuführen. Es heißt, daß in Paris keine Beschlüsse über die durch eine längere Kriegsdauer notwendigen Rüstungen gefaßt worden seien. Die englische Kommission vertritt nur englische Interessen und hat vom englischen Kabinett die Weisung für bestimmte Vorschläge erhalten, die sich auf die Vorbereitungen für einen allgemeinen Frieden beziehen. Es wird dabei u. a. darauf hingewiesen, daß es für England unmöglich sei, in die gänzliche Rückgabe einzelner deutscher Kolonien einzuwilligen, weil die englische Regierung gegenüber den Dominions gewisse Verpflichtungen eingegangen sei, um die uneingeschränkte Hilfe der britischen Kolonien während des Kriegs zu erhalten. Im übrigen sind die Zukunftspläne der Alliierten, so weit es sich um die Fortsetzung des Kriegs handelt, so ungewiß, daß man in Amerika wohl kaum entschlossen sein dürfte, die Verantwortung allein zu übernehmen. Besonders über die in Paris gänzlich besprochenen Transportschwierigkeiten gibt sich England keinen Mistern hin. Lloyd George hat mit Aquith und Bonshawne die Vorschläge, die die Kommission nach Amerika bringt, beraten, so daß sie in England keinen Widerspruch finden werden, falls der Schritt mißlingt und die Vorgänge der Öffentlichkeit un-

terbreitet werden müßten. Ob Wilson seine jetzt gehaltene Rede auf Grund der Vorschläge der englischen Kommission entworfen hat, ist augenblicklich nicht festzustellen.

In besonderer Mission nach Amerika.

Br. Haag, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Reuter meldet amtlich aus London: Der englische Botschafter Lord Reading ist in besonderer Mission in den Vereinigten Staaten eingetroffen.

Englische Benützung über Wilsons Kriegentschlossenheit.

W. T.-B. London, 14. Febr. (Drahtbericht.) Die englische Presse, „Times“, „Morning Post“, „Daily Mail“, „Daily Telegraph“, haben bei Gelegenheit der Thronrede und der Rede Wilsons die Entschlossenheit Wilsons, den Krieg fortzusetzen, hervor.

In Paris Befriedigung über die Rede Wilsons.

W. T.-B. Paris, 14. Febr. (Drahtbericht. Agence Havas.) Die französischen Blätter schreiben zur Rede Wilsons: Sie ist eine stolze und schöne Entgegnung auf die Rede vom 24. Januar. Besondere Bedeutung legen sie der Antwort Wilsons an Hertling bei, in der er sagt, daß die deutsche Taktik der diplomatischen Offensive nicht der geeignete Weg sei, um zu Frieden und Gerechtigkeit und Recht zu gelangen, was die Entente wolle. Die Blätter begrüßen freudig die Geneigtheit, mit der er die Grundsätze festgelegt und der ganzen Welt den unbeugsamen Entschluß der Vereinigten Staaten verkündet, zusammen mit den getreuen Alliierten den Krieg bis zum Triumph der Freiheit der Völker zu führen. „Petit Journal“ sagt Wilson Dank, daß er Berlin mit wirtschaftlichen Vergeltungsmaßnahmen bedroht. Das Blatt erachtet diese Waffe gleichbedeutend mit der Beurteilung der Gewerbetriebe zum Tode und ist der Ansicht, daß sie auf die deutsche Regierung Einfluß haben wird. — „Homme libre“ erklärt, die Haltung der Entente entspreche den Erklärungen Wilsons. Wir haben keine andere Wahl, sagt das Blatt, als den Krieg weiterzuführen, um zu einem wirklichen Frieden zu gelangen.

Mißlänge von der Versailler Konferenz?

Br. Christiania, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die Versailler Konferenz, deren glänzendes Ergebnis so pompös verkündet wurde, soll mit bestigen Mißlingen geendet haben. Die „Times“ fordert, daß die Öffentlichkeit die volle Wahrheit erfahre und daß das Parlament rückfahrig über die betreffenden Punkte öffentlich verhandele. Die Konferenz soll eine offene Gegnerschaft in mehreren Punkten gezeigt haben.

Eine Rede Orlando's.

W. T.-B. Rom, 14. Febr. (Drahtbericht.) Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ hat der Ministerpräsident Orlando gestern in der Kammer eine Rede gehalten, in der er seine Grundgedanken dahin zusammenfaßte: Durchhalten ist ein unabweisbares Gebot, das bedingt wird durch unsere nationalen Ideale und unsere Selbsthaltungspflicht. Der Minister verwies auf die sachliche Abereinbarung der letzten Reden der Entente-Staatsmänner über die Kriegsziele und die Friedensbedingungen. Die verschiedenen Verhältnisse, unter denen er gesprochen hätte, hätten nur bewirkt, daß alle denkbaren Friedensmöglichkeiten den Gegnern zur Kenntnis gebracht worden seien. Diese aber haben sich nicht bereit gezeigt, auf sie einzugehen. Der Redner charakterisierte das Ergebnis von Vres. Litovsk als eine einfache Übergabe der in Rußland zur Herrschaft gekommenen Partei und zieht daraus Folgerungen wie die, daß das Streben nach einem Frieden um jeden Preis zu einem schlechten Frieden führe. Die Reden des Reichskanzlers Grafen Hertling und des Grafen Czernin, die bei der letzten Entente-Zusammenkunft eingehend besprochen worden seien, hätten trotz ihrer sonstigen Verschiedenheiten in den Forderungen die Alliierten übereinstimmend zurückgewiesen. Sie forderten alles und gewähnten nichts. Man müsse den Krieg mit aller Kraft fortsetzen und Italien müsse seine Kriegsziele nach den Erfahrungen dieses Krieges noch bestimmter als vorher ausreicht erhalten, namentlich die Einigung aller Italiener und die Erlangung geordneter Landes- und Seegrenzen. Der Feind sei an der Verlängerung des Krieges ebenso wie an seinem Ausbruch schuldig. Dennoch und gemäß Rußlands Verlangen habe der Oberste Kriegsrat der Alliierten seine Entschlüsse gefaßt. Die Lage in Nordsee-Europa ermangele nach Meinung der bis zur Anerkennung einzelner Neubildung der Staaten jeder rechtlichen Grundlage. Redner wirft einen hoffnungsvollen Blick auf die amerikanische Hilfe und einen vorwurfsvollen auf die Fehler der Entente der vergangenen Zeit, besonders insolge des Mangels am Zusammenwirken, das jetzt aber gefördert sei. Die außerordentlich schwere Lebensmittelfrage würde von den Alliierten im bezüglichen Einvernehmen geregelt. Italien sitze am schlimmsten darunter, sei aber von den Alliierten unterstützt und hoffe auf eine befriedigende Lösung der Schwierigkeiten.

Die österreichische Budgetkrisis.

— Berlin, 14. Febr. (ab.) Ministerpräsident Seidler setzt, wie aus Wien berichtet wird, seine Verhandlungen mit den Parteiführern fort, um einen Ausweg aus der durch die Oppositionskommmission der Polen entstandenen Budgetkrisis zu finden. Die Schaffung einer Mehrheit für das Budget ist noch wie vor sehr zweifelhaft.

Die Besprechungen im Großen Hauptquartier.

L. Berlin, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Wie wir erfahren, haben die Besprechungen, die im Großen Hauptquartier zwischen dem Reichskanzler Graf Hertling, dem Staatssekretär v. Kühlmann und der Obersten Heeresleitung stattfanden, gezeigt, daß zwischen der politischen und militärischen Leitung vollständige Übereinstimmung herrscht. Die Verhandlungen sind noch nicht abgeschlossen und werden erst in den nächsten Tagen zu Ende geführt.

Der der Wiedereröffnung des Reichstags.

L. Berlin, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Der Reichstag wird am kommenden Dienstag seine Arbeiten wieder aufnehmen, aber schon morgen sollen die Besprechungen zwischen der Regierung und den Fraktionsführern beginnen.

L. Berlin, 14. Febr. (Fig. Drahtbericht. ab.) Die Besprechungen der Parlamentarier mit der Regierung, die gewöhnlich den Reichstagstagen voranzugehen pflegen, wird diesmal der Stellvertreter des Reichskanzlers Herr v. Bayer leiten.

Der Handlung dreht sich um einen Liebeswettkampf zwischen einem Trottel von Professor und einem jüngeren Forscher ein, wobei natürlich die Jugend, der Reiz des Lebens, den Sieg davonträgt. Das Publikum hatte an all diesen Nichtigkeiten eine erbaunliche Freude.

Kleine Chronik.

Theater und Literatur. Der in Wiesbaden durch ihre Gostspiele bekannten gastierenden Berliner Künstlerin und Schriftstellerin Lucie Widerna in München wurde vor kurzem in Anerkennung ihrer humanitären Bestrebungen und Verdienste zu dem Ehrenzeichen 2. Klasse vom österreichischen Roten Kreuz auch noch das Bayerische König-Ludwigs-Kreuz verliehen. — Georg Hirschfelds neues Bühnenwerk „Das hohe Ziel“ hatte, wie dem „W. L.“ gemeldet wird, bei der Uraufführung im Stadttheater zu Köln einen anfangs sehr starken, später etwas abgeschwächten Erfolg.

Sibende Kunst und Musik. Im Raimundtheater in Wien hat das Stüßspiel „Gannerl“ das Erbe des „Dreimäderhaus“ angetreten. Wieder ist Schaubert die Quelle der wie verquollert klingenden Musik. Diesmal hat ein Musiker von Struktur und Persönlichkeit, der über seine engere Heimat hinaus viel zu wenig gewürdigte Paul Lafite, die ganze unendliche Komantik des vorwärtlichen Wieders und Liebermaier Franz Schubert dem wenig dramatischen, aber durchaus lebenswürdigem Text zugrunde gelegt. Die Uraufführung fand bei hinreichender Darstellung einen Erfolg, der das unterwältliche „Dreimäderhaus“ noch übertreffen dürfte. — Das Berliner Theater brachte die Operette „Blitz und Donner“ von Walter Kollo, Textbuch von Bernauer und Schöner, zur erfolgreichen Uraufführung.

Aus Kunst und Leben.

* Artur Kallik, Professor und Geheimrat, der berühmte Dirigent, feierte am 11. Februar sein 40jähriges Dirigentenjubiläum. Vor 40 Jahren hob er — damals erst wenige Wochen als Chorleiter am Leipziger Stadttheater angestellt — zum erstenmal den Taktstock zur Erstaufführung von Paul Jacques Operette „Jeanne, Jeanette und Jeanneton“. Sieben Jahre war der Künstler seit 1882 als erster Kapellmeister am Leipziger Stadttheater tätig, und diese Zeit begründete seinen Weltruhm. 1889 ging er nach Posen und 1893 in sein Heimatland nach Budapest. Aber 1896 kehrte er wieder nach Leipzig zurück und hat es nur noch zu seinen zahlreichen Konzerteisen verlassen. In unermüdbarer Schaffenskraft und reicher Betätigung steht er noch immer an der Spitze der Gewandhauskapelle, die mit ihm Weltberühmtheit erlangt hat. Zu seiner Charakteristik irgend etwas sagen zu wollen, scheint belanglos. Er ist eine musikalische Weltübersehung, Meister und Dirigent durch und durch, und die Welt kennt ihn und erkennt seine Genialität ummündend an.

A. L. Die Uraufführung einer Operette. Aus Hamburg wird uns geschrieben: Heinrich Herz neue Operette „Leng und Liebe“, die als ein großes Theaterereignis angepöngelt wurde, fand bei der Uraufführung im Hamburger Roman Operetten-Theater den ärmlichen Beifall des Publikums. Der beste Erfolg, der das „Dreimäderhaus“ über die Bühnen besitzerte, hat Berté wohl veranlaßt, wieder auf Motive Schuberter Musik zurückzugreifen. In Verbindung mit dem Text, den die Verfasser Bruno Gardt und R. Wellenmuth lieferten, tritt freilich das Unwürdige des Verfahrens um so schärfer zutage, da die Herzen ungefähr das Nächstliegende und Triviale an Eingällen hervorbringen,

Walhalla-Kaffee.

Freitag, den 15. Februar 1918:
Opern- und Operetten-Abend.
 Ausgeführt vom verstärkten
Tulpenstiel-Orchester.
 Eintritt frei. :: Eintritt frei.



„Groß-Wiesbaden“

Ab 16. Februar:
 Die grosse Attraktion



Polnische Tanzsterne

„Polens Befreiung“!

Ausserdem:
Das Riesen-Schlager-Programm!



Bewässert. Stockfisch
 ganze Fische 1.80 — Stücke v. Abfall 2.—
Lebendfrische Bachforellen.
Johanns Johann Wolter
 12 Eschenbaggengasse 12
 Fernsprecher 453. :: Gegründet 1886.

Dauer-Batterien

von unerreichter Brenndauer.
Flack, Luisenstr. 44, neb. Residenz-Theater.

Militär. Gesuche
 Befreiung, Urlaub, Zurückstellung, Entlassung, Besetz., Ehrengeldsuche, Schriftsätze an alle Behörd. m. größt. Erfolg d. Rechtsanw. Gullich, Wiesb. Rheinstr. 90. Auskunft: Hilfsdienst etc.

Mittagsfisch

fortige Fischspeise in Fettbrühe (braucht nur aufgewärmt zu werden)
2-Pfd.-Dose 6.50
Dorsch mit Butter 1-Pfunddose Mk. 4.—
Muschelfleisch-Paste nahrhafter Brotaufstrich 1-Pfd.-Dose Mk. 2.—
Muschelfleisch-Ragout in Wein-essiggelee 1-Pfd.-Dose Mk. 1.80
Fischwurst Geschmack u. Ausseh. wie Loberwurst 1-Pfd. Mk. 3.—
 Gewäss. Stockfisch 1/4 Fisch, Pfd. 1.80, Ausschnitt 2.—

Frickels Fischhallen

Grabenstr. 16 Bleichstr. 26 Kirchgasse 7.

Eisenlikör „Trilecit“

ein vorzüglich bewährtes anregendes Mittel bei Schwächezuständen jeder Art. Alleinverkauf per Flasche 3.50 Mk. 8
Schützenhof-Apotheke, Langgasse 11.

Amfliche Anzeigen

Sonnenberg
 Bekanntmachung.
 Ausgabe von Kartoffeln am Freitag, den 15. Febr., und am Samstag, den 16. Februar 1918, in der Lebensmittelfelle, Wiesbadener Straße 24, nach folgenden Sorten:
 Nummern:
 Freitag, 15. Februar:
 1201—1400: 8—9 vorm.
 1401—1656: 9—10 vorm.
 1—200: 10—11 vorm.
 201—400: 11—12 vorm.
 Samstag, 16. Februar:
 401—600: 8—9 vorm.
 601—800: 9—10 vorm.
 801—1000: 10—11 vorm.
 1001—1200: 11—12 vorm.

Die Kartoffelsorten sind vorzutragen. Es wird darauf hingewiesen, daß zur Vermeidung eines Andrangs alle Anträge auf Verabreichung von Kartoffeln zurückgewiesen werden müssen, falls sie noch der vorübergehenden Nummernfolge nicht an der Reihe sind. Es wird deshalb gebeten, die vorstehende Ordnung genau einzuhalten. Nur so kann ein Andrang vermieden und eine Kontrolle für richtiges Gewicht stattfinden.

Die Kartoffel-Scheine haben nur an den Tagen Gültigkeit, an denen sie eingelöst werden. Den Angestellten der Gemeinde ist es ausdrücklich untersagt, auf Scheine mit einem früheren Datum Kartoffeln auszugeben od. diese Scheine umzutauschen. Diese strenge Maßregel ist notwendig, weil einzelne Einwohner mit dem Amtlich offenbar Mißbrauch getrieben haben. * Sonnenberg, 12. 2. 1918. Der Bürgermeister, Buschelt.

Nichtamt. Anzeigen

Gasolin „Pfeilring“
 Gasol u. Amol wieder eingetroffen.
 Droa. Bade, Taunusstr. 5.
Tapetenkleber
 Pulverform, sehr ergieb. Tapeten-Reiniger.
 Wagner, Rheinstraße 79.
Post- u. Siegelad
 in Stangen sol. Porz. Tinte, Loie u. in Gläsern.
 Droa. Bade, Taunusstr. 5

Schwarze Kleider, Schwarze Blusen, Schwarze Röcke, Trauer-Hüte, Trauer-Schleier, Trauer-Stoffe,
 vom einfachsten bis zum allerfeinsten Genre. K 91
S. Blumenthal & Co.
 Kirchgasse 39/41.

Damenhemden

Kinder-Trikots, Grotto-Weißblößen, Kinder-Schürzen, Unterhosen
 neu eingetroffen.
 J. Rothmann, Berliner Hans, 2 Dismarckring 2.

Gegen lästige Haare
 Dose 1 Mk. und höher.
Parf. Altstaetter
 Ed. Lang. u. Weberg.

la Bodenwachs
 fest, in Dosen, 7.50 Mk.
 la flüssiges Bodenwachs völlig geruchlos.
 Pl. 2.—, Kilo-Krug 4.75 Mk.
 Drogerie Bade, Taunusstraße 5.

Schöne fette Hühner, Hähnen, Kapannen
 empf. 3 billigst. Tagespreis
Gebrüder Zinn,
 Herderstr. 3. Teleph. 3579.

Zabai
 eingetroffen.
 Barth, Kirchgasse.

Pappkarton
 für Postverf., billig verk.
 C. Gasteier, Rengasse 13.

Mietverträge
 vorrätig im
Tagblatt-Berlag

Unzähndeholz
 (feines)
 Sad 2.50 Mk.
 Weimer, Ludwigstraße 6.
 Telefon 2614.

Ibach-Stubflügel
 billig abzugeben
 Schmitz, Rheinstr. 52.

Ibach-Piano
 wie neu, zu verk. Schod.
 Hellmundstraße 5, B. I.

Elek. kompl. Wöhu.
 Klappstisch mit groß. Klappstisch, dazu ein. Leuchtmittel, Schreibstisch, Trümpf, elek. Tisch mit 6 Stühlen, Servierstisch sofort zu verk.
 Regler, Rehrstraße 11.

Miniaturs-Dampffessel
 20x30 Cm., 5 Atm. gepr., mit Armat. u. Gaslampe für 100 Mk. zu verkaufen.
 Beschäftigung von 10—1
 Siebrich, Hebe, Rathausstr. 73, I rechts.

Dinzier-Sattel
 gut erh., mit Gurt und Bügel, zu verk. Baum,
 Altweilner Straße 12, 2.

Kaffee Orient
 ist am Sonntag schwarz. Regensturm hängen gebl. Wiederbr. erhält gute V. R. Weissenaustr. 14, B. I.

50 Mk. Belohnung
 erhält derjenige, der mir den Verbleib d. schwarzen Doherrmann-Hündin mit braunem Abzeichen nachw. Kölling, Ferntraumstraße 6.
 Telefon 3177.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abzugeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abzugeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abzugeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Verloren
 ein Sätem mit langem gelbem Griff. Abgegeben gegen Belohnung
 Rheinstraße 40, 1.

Zu verkaufen

60 Lagerweine, 1 Badtisch, Kleingeschäft, 10 000 Bordeaux-Flaschen, 5000 Burgunder-Flaschen. Näh. bei Ad. Belltrich, Straße 21, Tel. 3920.

Brillanten, Perlen,
 Schmuckfächer, Plumben, Scherke, Kuffel, Leucht. Service lauft zu hohen Preisen
 Geizhals, Weberstraße 14.

Brillanten, Perlen,
 Schmuckgegenst., Leuchter, Service, Kuffel, Bekede lauft zu sehr hoh. Preisen
 Dufria, Taunusstr. 25, Tel. 4678.

Erka-Schreibmasch.
 mit Koffer zu verkaufen.
 Sulzberger, Märthstraße 17, 2. Stod.

Gut erhalt. Pianino
 zu kaufen gesucht.
 G. Erbe, Westendstr. 8.

Perfer Teppiche
 gegen hohen Preis zu kaufen gesucht.
 Wagemann, 26 Saalstraße 26.
 Weiß, eis. Kinderbett gef. Seib, Eisenstraße 7.

Möbel-Bezahlung!
 Kaufe stets gebrauchte Möbelstücke u. Klappwan. Postkarte genügt.
 Kur Hellmundstraße 15, 1. Stod. Petri.

Unfängerin
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Jung. Zweitmädchen
 kinderlieb, gesucht
 Rheinstraße 115, 1.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Fräulein
 für m. Damensalon gef.
 S. Bierich, Goldgasse 18.

Landsturmann

Hierdurch die traurige Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann, der gute Vater meiner Tochter, unser Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmann Adolf Körner
 Süßer

im Alter von 41 1/2 Jahren in einem Kriegslazarett gestorben ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau Luise Körner, geb. Schiel, und Tochter Lina.

Wiesbaden, den 14. Februar 1918.
 Rauenthaler Str. 20.

Für die überaus herzliche Teilnahme anlässlich des Todes meiner lieben Frau, unserer herrlichguten Mutter, Tochter, Schwägerin und Tante

Frau Lisa Arenz
 geb. Birk

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.

Joh. Arenz und John, Hans Heinz Kayser, Wilh. Heinz, Birk, Mathilde Sauer, geb. Birk, Joh. Christian Sauer.

Sonn, Mainz, Wiesbaden,
 den 14. Februar 1918.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme die uns bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters entgegengebracht wurden, besonders für die schönen Kranzspenden, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank.

Rath. Kletti.

Junigken Dank

für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme während der Krankheit und bei dem Ableben unserer teuren Entschlafenen.

Im Namen der trauernden Familie:
Josef Engelmann, Gärtnermeister

Wiesbaden, 14. Februar 1918. 156

Dankagung.

Junigken Dank für die herzliche Teilnahme unseres in Gott ruhenden, heiliggeliebten Kindes Frieda, besonders Herrn Herrar D. Schloffer für die trostreichen Worte, Herrn Lehrer Ray mit seinen 1. Schülerinnen, den Herrn Vorgesetzten und Berona! des Städt. Elektrizitätswerks, der Firma F. Dofflein, sowie allen Freundinnen, Freunden und Bekannten für die schönen Kranzspenden.

Die tieftrauernden Eltern:
Willi Holland und Frau.

Statt Karten.

Dankagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme an dem mich so schwer betroffenen Verluste meines lieben Mannes spreche ich allen nur auf dielem Wege meinen herzlichsten Dank aus. Besonders danke ich Herrn Herrar Bedmann und der Direktion, Beamten und Hilfsarbeitern der Reichsbankstelle hier.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau W. Börner Wwe.

Wiesbaden, den 14. Februar 1918.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern mittag 12 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Schneidermeister Heinrich Einhorn

nach längerem, mit Gebuld ertragenem Leiden sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Karoline Einhorn
 geb. Kagner.

Albrechtstraße 32, 2.
 Die Beerdigung findet am Samstag 4 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Freunden u. Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß nun auch mein lieber bester Vater und Großvater,

Herr Chr. Hüter,
 zu Nonheim a. Rhein, den 5. Febr. nach u. 4 Uhr, nach kurzer schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. In tiefer Trauer:

Frau R. Meyer Wwe., Wiesbaden, Rauenthaler Str. 20, 2.